aufgebaut; «technische Studienanteile» werden hier in der Technikgeschichte, an Informationstechnologien sowie bei der «Technikfolgenabschätzung» aufgezeigt. So gelingt es den Autoren, eine recht breite Palette interdisziplinärer Lehrangebote, Studiengänge und sinnvoller Projekte aufzuweisen. Etwas irritiert haben mich am lehrreichen Bericht nur zwei Dinge: Zum ersten erschien mir die Sprache der Ingenieure lesbarer und verständlicher als die Darlegungen aus der «anderen Kultur». Zum zweiten schien mir, dass sich die hier so engagiert dargebotenen Fachüberschreitungen zur Hauptsache auf heute ohnehin Gegebenes und Erwartetes erstreckten: auf Organisation, Planung und Management; Informatikanwendung, Fremdsprachen; Energie- und Umweltproblematik oder eben «Technikfolgenabschätzung» und dergl. Um echte Gräben zu überbrücken, braucht es wohl nicht nur grosse Anstrengungen, sondern auch – Glück und Genie! Ohne die ebenso notwendigen wie verdienstlichen Bemühungen der Beteiligten diskreditieren zu wollen, kann ich vielleicht folgendermassen verdeutlichen, was ich meine: Als eine der besten Technikgeschichten habe ich Siegfried Giedions «Mechanization Takes Command» (1948, dt. 1982) in Erinnerung. Sie beruhte: auf der Industriellenabkunft des Autors, seinem Doppelstudium des Maschinenbaus (TH Wien) und der Kunstgeschichte (bei Wölfflin), seinem Engagement am (ebenso sehr gesellschaftlich wie architektonisch gerichteten) Impetus des Neuen Bauens (CIAM, Le Corbusier & Co.), dem USA-Erlebnis und einem guten Schuss jüdischer Intellektualität – und damit wohl auch auf einem, leider raren, Glücksfall... Beat Glaus

Mary T. Phillips & Jeri A. Sechzer, *Animal research and ethical conflict. An analysis of the scientific literature: 1966–1986*. New York, Berlin usw., Springer Verlag, 1989. XII, 251 S. DM 132,–. ISBN 3-540-96935-7.

Die Diskussion um die Notwendigkeit und ethische Vertretbarkeit des Tierversuchs ist zur Zeit in vielen Ländern wieder in Gang gekommen. Um die Ansichten der Wissenschaftler in den USA kennenzulernen, haben die Autoren über 300 in den Jahren 1966 bis 1985 erschienene einschlägige Publikationen bibliographisch aufgearbeitet. Sie haben dabei versucht, die Inhalte der Arbeiten zu analysieren und in einer Gesamtschau darzustellen. Man erhält in dieser Zusammenstellung einen tiefen Einblick in die ethischen und praktischen Probleme, denen sich aktive Forscher wegen der Tierversuchproblematik gegenübersehen. Daneben ist das Buch eine echte Fundgrube von zumeist nur sehr schwer zugänglichen Informationen, z. B. Hinweise über gesetzliche Vorschriften für den Schutz von Laboratoriumstieren in

zahlreichen Ländern der Welt. Ausserdem sind verschiedene amtliche Verlautbarungen wie z. B. der Animal Welfare Act, der Health Research Extension Act von 1985 betreffend «Animals in Research», Richtlinien der N. Y. Academy of Sciences und andere Dokumente vornehmlich aus den USA im Wortlaut abgedruckt. Von Interesse sind auch Kapitel über die Geschichte des Tierversuchs und die Auseinandersetzungen mit den Antivivisektionisten, sowohl in den USA wie in Europa. Ein weiteres Kapitel beschreibt die Vorschriften der American Veterinary Medical Association für die Methoden der Euthanasie von Laboratoriumstieren. Es handelt sich also um eine Sammlung von Notizen, Vorschriften und kurzen Literaturauschnitten, die den Verantwortlichen für Tierversuche Zugang zu interessanten Daten und Dokumentationen schafft. Das Buch stellt jedoch keine umfassende Diskussion der wissenschaftlichen, legislativen und ethischen Aspekte des Tierversuchs dar.

Gerhard Zbinden

Martin Tomaschett, *Medizingeschichte der Cadi (Bündner Oberland)*. Zürich, Juris, 1989. 142 S. (Zürcher medizingeschichtliche Abhandlungen, Nr. 209). SFr. 36.—. ISBN 3-260-05249-6.

Die Cadi ist der oberste Teil des Bündner Oberlandes. Sie umfasst sieben Gemeinden: Tavetsch mit Sedrun, Disentis, Curaglia und Platta, Somvix, Trun, Brigels und Schlans.

In der Einleitung vergleicht Tomaschett die wirtschaftlichen, demographischen und kulturellen Verhältnisse der heutigen Cadi mit denjenigen des 18. und 19. Jahrhunderts. In den folgenden 12 Kapiteln befasst sich der Autor mit den medizinischen Verhältnissen der Cadi des 18. und 19. Jahrhunderts. Zuerst werden die hygienischen Zustände der Bevölkerung, deren Krankheiten und Unfälle dargestellt. Im Abschnitt über Wöchnerinnen und Kinderkrankheiten stellt Tomaschett fest, dass die Cadi erst um die Mitte des 19. Jahrhunderts auf den medizinischen Rat einer Hebamme zählen konnte. Die medizinische Versorgung der Cadi lag bis ins 19. Jahrhundert vor allem in den Händen der Geistlichkeit und des Klosters Disentis. Der Abt des Klosters förderte die medizinische Ausbildung der Klosterbrüder und Einheimischen, indem er sie ins Unterland sandte. Die schlechte medizinische Versorgung begünstigte das Aufkommen von verschiedenartigen Heilpraktikern und Scharlatanen. Der erste akademisch gebildete Arzt liess sich erst 1811 in Disentis nieder. In diesem Zusammenhang verfolgt Tomaschett die Niederlassungen der Ärzte in der Cadi. Im weiteren geht er auf die Epidemien und deren Behandlung ein. Im 11. Kapitel behandelt Toma-